

über Nacht

⋮

überwacht



Für alle Verwandten,
auch Seelenverwandten,
besonders für
Klarissa und Marianne.

Mit den Jahren soll sich zeigen,
wie fehlerhaft die Thesen hier sind.

1.: Es ist nichts.

2.: Wenn etwas wäre, dann könnte man es nicht erkennen.

3.: Wenn etwas wäre und man könnte es erkennen

- beides haben wir schon ausgeschlossen -

dann ließe es sich nicht mitteilen!

(Lehrsätze einer antiken philosophischen Schule von
Skeptikern)

Jetzt aber explodiert der Wahrnehmungsapparat der digitalen Geräte, und sie sind dabei nicht mehr darauf angewiesen, dass der Mensch ihnen etwas eintippt: Die Computer lernen zu sehen, zu hören und zu riechen.

[. . .] Letzten Dezember entwickelten vier Wissenschaftler an der Universität von Kyoto in Japan nun aber erstmals einen Computer, der viel tiefer schaut: Mit Hilfe neuronaler Netze kann er ganze Objekte wiedergeben, die ein Mensch sich vorstellt. Wenn der Mensch an einen bunten Vogel denkt, zeichnet der Computer das Bild bis zur einzelnen Feder nach.

Und nur vier Monate später, im April, stellten Forscher vom Massachusetts Institute of Technology (MIT) ein Gerät namens ‚Alter Ego‘ vor, ein schmales Plastikärmchen, das, am Ohr befestigt, seitlich auf dem Kieferknochen liegt – und ebenfalls scheinbar Gedanken lesen kann: Im Video dazu sitzt ein Mann vor dem Fernseher, und der Plastikarm am Kiefer versteht, welches Programm er sehen will, und teilt das dem Fernseher mit, der dann entsprechend umschaltet. Oder der Mann fragt sich lautlos, wie viel Uhr es ist, und Alter Ego antwortet; denn Alter Ego ist ja mit dem Internet verbunden und weiß alles. Prima rechnen kann das Gerät natürlich auch, und so geht der Mann in den Supermarkt und schaut bei jedem Produkt, das er in seinen Wagen legt, auf das Preisschild, und Alter Ego sagt dann auf, wie hoch die Summe schon ist. Das klingt sehr praktisch. Aber wer weiß, wie loyal Alter Ego ist: ob er nicht vielleicht ausplaudert, was er durch die Augen seines Besitzers wahrnimmt, oder sich

zumindest entgegen seiner ursprünglichen Programmierung manipulieren lässt. Das hängt auch davon ab, wer sich weiter um die Entwicklung dieser Geräte kümmert ...

*(Carolin Wiedemann in:
Frankfurter Allgemeine Quarterly, Ausgabe 7,
Sommer 2018)*

Diese neuen Waffen unterscheiden sich von allem, was Menschen je ersonnen haben. Dies sind Systeme, die bis in den menschlichen Wesenskern vordringen.

Ohne Aufsicht werden diese Waffen einer Regierung die absolute Kontrolle geben. Eine öffentliche Debatte ist notwendig, denn diese Technologie lässt sich als Waffentechnologie, aber genauso gut als lebensrettende Wissenschaft nutzen. Falls die Regierungen versuchen, diese Tatsachen zu verheimlichen, dann haben wir ganz einfach ein großes Problem.

(Nick Begich)

Inhaltsverzeichnis

I. Manipulation

II. Staatsgeheimnisse

1. Ideal der Exekutive: Der Kurze Prozess

- 1.1. „Eine Frage der Ehre“
- 1.2. Geheimdienstkontrolleure leben gefährlich
- 1.3. Der Geheimdienste geheime Dienste

2. EU-Resolution A4-0005/99

- 2.1. Vortrag des EU-Sachverständigen Nick Begich
- 2.2. EU-Resolution A4-0005/99 (Auszüge)
- 2.3. Unbekannte Waffensysteme in unsichtbarer Hand

3. Von Psychologischen Einsätzen zum Neurokrieg: Wo lauern die Gefahren? (Armin Krishnan)

4. Attacke auf das Gehirn: Neurokriege und Neurokriegsführung (Armin Krishnan)

5. Massenbezwangungswaffen (Byron Belitsos)

- 5.1. Nie dagewesene Gefahren für Aktivisten durch EM-Waffen
- 5.2. Die Anfänge der Political Control Technology / PCT
- 5.3. Die Militarisierung der US-Hirnforschung
- 5.4. Inlandsopfer lassen verdeckten Einsatz von EM-Waffen vermuten

- 5.5. Elektronischer Kleinkrieg gegen Aktivisten und Dissidenten
- 5.6. Die sowjetischen Ursprünge der Psychotronik
- 5.7. A Not so Heavenly HAARP - Eine unhimmlische HAARFE
- 5.8. Die verrückten Schwebeteilchen über der Erde
- 5.9. Gesetzgebung zu exotischen Waffen, HAARP, *Chemtrails*
- 5.10. Anhänge

III. Studienobjekt: Das menschliche Gehirn

6. Fernsteuerung des menschlichen Nervensystems (Mojmir Babacek)

7. Jean-Pierre Changeux. Neurobiologe.

8. Mensch / Maschine - Sprechen Sie mit dem Roboter! (*Carolin Wiedemann*)

9. Zu neuen Menschenrechten in Zeiten von Neurowissenschaft und Neurotechnologie (*Marcello Lenca und Roberto Andorno*)

10. Aufdeckung der CIA-„Folter ohne Körperkontakt“ (*Cheryl Welsh*)

11. Elektromagnetische Waffen und die Menschenrechte

12. Über das Erfordernis neuer Diagnosekriterien bei Psychosen im Licht der Existenz bewusstseinsinvasiver Technologie (*Carole Smith*)

IV. Wissenschaft überholt Menschenrecht

13. Der Doppelte Boden des Rechtsstaats

- 13.1. Die Polizei verfolgt Kriminalität*
- 13.2. Offener Brief an den Bundesinnenminister
- 13.3. berechtigt...verdächtig...überführt.¹

14. BILANZ

15. Anhang

- 15.1. Informations-e-mail eines Schweizer T.I., Juni 2020
- 15.2. Eigene Alarm-e-mail, Mai 2020
- 15.3. Eigene Alarm-SMS-Texte, Mai / Juni 2020
- 15.4. historisch-/soziologischer Abspann
 - 15.4.1. Martin Niemöller: Als sie die Juden abholten, sagte ich nichts. Ich war kein Jude
 - 15.4.2. »Vor unseren Augen kreierte sich ein mörderisches System« (Nils Melzer ggü. republik.ch)
 - 15.4.3. Die UNO warnt vor einer Zunahme sogenannter „Cyberfolter“, mit der Staaten versuchen, das Folterverbot zu umgehen (Nils Melzer im *Guardian*)

¹Überführt wie z. B. Alexej Nawalny - in einem rechtsverachtenden Verfahren.

Vorbemerkung zur „Quadratur des Kreises“

Mit dieser Quellenzusammenstellung versuche ich mich an der Quadratur des Kreises. Dieser Kreis ist ein Erleben, das viele tausend Leute auf der ganzen Welt teilen. Es ist ein Alltag, gefangen in einem Grauen, das in ihrem unmittelbaren, nahen und weiteren Umfeld niemand versteht. Die Quadratur wäre, dieses nicht zu verstehende, nicht zu sehende, nicht zu hörende, nicht zu riechende Grauen so zu beschreiben, dass (die Leserin ist stets mitgemeint) der Leser es sich vorstellen kann ... es in dessen Gehirnkasten passt. Aber wie soll man einen gesunden, in Frieden arbeitenden Menschenverstand dazu bewegen, sich vorzustellen, dass er selbst - der Menschenverstand - nicht mehr in Sicherheit ist in seinem Schädelhaus, sondern dass heute Funksysteme betrieben werden, mit denen Gefühle, Denken, Höreindrücke, Seheindrücke und sogar Träume zu immer größeren Teilen nachvollzogen bzw. von außen verfremdet werden können?

Vor einigen Jahrzehnten fuhr meine Klasse für einen Tag mit einem Bus nach Lübeck. Im Bus war auch eine der Mütter. Sie zeigte uns, wie sie die Hände aneinanderlegte, wie Heilige auf einigen Gemälden: Handfläche an Handfläche, Daumen an Daumen. Und in der Beuge zwischen den beiden Daumen und den beiden Zeigefingern der aneinanderliegenden Hände balancierte sie einen Bleistift. Und dann plötzlich bewegte sie irgendwie die Hände, und der Bleistift lag nicht mehr oben, sondern unten, von beiden Daumen gehalten, aber unterhalb der nun nicht mehr aneinanderliegenden, sondern nebeneinander dem Boden zugewandten Handflächen. Ich war verwirrt. Wie war das möglich

gewesen? Ohne dass die Hände erkennbar auseinander bewegt worden waren, hatte sich die Lage des Bleistiftes deutlich verändert. Will sagen: Einiges lässt sich schwer vorstellen. Man muss es getan (Bleistifthaltung verändern) bzw. erlebt (Hirnmanipulation) haben.

Quadratur des Kreises.

Und weil ich weiß, dass die von mir vertretene Behauptung, dass zur Zeit Organisationen mit Funksystemen (Sende- und Empfangstechnik) menschliche Hirntätigkeit auf erhebliche Entfernung erforschen, mit dem vorherrschenden Weltbild nicht zu vereinbaren ist, möchte ich betonen, dass ich eine Wahrheit mitteile, von der ich nichts beweisen kann. Meine Ausführungen werden für wahnhaft oder für Seemannsgarn gehalten werden. Das lässt sich zunächst nicht ändern. Dies ist eine Art Glaubenskrieg zwischen Schreiber und Leser, zwischen den Weltbildern der beiden. Oder eine Art Krimi. Ich behaupte, dass der Staat eine beachtliche Anzahl Bürger, meist allein lebende, als Laborratten zu Studienzwecken klammheimlich missbraucht.

Und dies behaupte ich nicht, um Leute zu verwirren oder mich Sozialfall zum Schreiberling aufzuschwingen. 2021 stieß ich auf ein Buch^a, in dem ein Neurochirurg aus den USA berichtete, wie er infolge einer bakteriellen Hirnhautentzündung in ein Koma fiel („2 % Überlebenschance“), nach einer Woche wieder aufwachte und sich langsam erholte. Er hatte aus diesem Koma Erinnerungen an eine Art Paradies behalten, die er nach dem Stand der Hirnforschung in seinem hirntoten Zustand unmöglich hätte haben können. Ich freute mich über diese Bestätigung eines Neurochirurgen, dass Telepathie, Leben nach dem Tod u. ä. durchaus wirklich sein könnten, wenn auch die Wissenschaft diese Felder noch kaum erschlossen hat.

a

Eben Alexander and Karen Newell: Living in a Mindful Universe,
ISBN 978 1 63565 065 5.

Diese Freude erhielt einen Dämpfer, als ich im Internet Details zu Dr. Eben Alexander III. fand, wonach gegen ihn im Jahr seines Komas, 2008, bereits Schadenersatzforderungen i. H. v. 3 Mio. US-Dollar wegen Behandlungsfehlern anhängig waren (in seinem Buch nicht erwähnt) — er nicht in ein bakteriell entstandenes, sondern in ein von seinen Kollegen planvoll chemisch eingeleitetes künstliches Koma gefallen war (im Buch falsch dargestellt) — und seine später entstandenen Bücher in diesem neuen Licht gesehen vermutlich ein komplexes Produkt seiner Bemühungen waren, der finanziellen Pleite zu entgehen (im Buch nicht ausgeführt): Er nutzte seine berufliche Qualifikation und seine beruflichen Kontakte, um auf einem ihm bekannten Bereich der Literatur erfolgreich veröffentlichen zu können - als („was für ein bemerkenswerter Zufall!“) beruflich höchst qualifizierter Überlebender eines tagelangen Nahtodereignisses.

Wie Dr. Eben Alexander III. schreibe auch ich aus einer abseitigen Perspektive etwas bisher wissenschaftlich nicht Beweisbares.

Anders als Dr. Eben Alexander III. bin ich mittellos, brauche also keinen hohen Lebensstandard zu finanzieren.

Anders als Dr. Eben Alexander III. glaube ich ganz einfach an die Aussagekraft der Erklärungsmodelle, die ich hier vorstellen möchte und die die Zivilgesellschaft dazu aufrütteln sollen, sich gegen Praktiken eines außer Kontrolle geratenen Sicherheitsapparates zu verwahren - Praktiken, die die Bürger heimtückisch scheinbarweise

entmachten. Ich als ein mit der-Allgemeinheit-unbekannter-Technik Drangsalierter habe die Motivation, diese bisher unbekannte Technik bekannt zu machen. Dies nützt mir. Es nützt aber auch (und schadet nicht) der Zivilgesellschaft.

Und anders als Dr. Eben Alexander III. brauche ich mich dazu nicht erst in ein künstliches siebentägiges Koma versetzen zu lassen, das ich anschließend als bakteriell bedingt und schicksalhaft verkaufen kann. Meine Katastrophe (de facto recht- und wehrloses Studienobjekt — bis ins Hirn hinein — für Versuche mit waffentauglicher Funktechnik) habe ich in keiner Weise bewusst herbeigeführt.

Dass ferner das von mir beleuchtete Phänomen sogenannter „Targeted Individuals“ (Zielpersonen) in Massenmedien praktisch nicht erscheint, sondern nur in (meist recht rechts-) esoterischen YouTube-Kanälen, bedaure ich. Das sollte aber weder mich noch das Thema „Targeted Individuals“ zu ekligen Tabus machen. Massenmedien dürfen Militärgeheimnisse nicht aufdecken. Spekulieren über militärische Geheimentwicklungen ist möglich, als Nischenthema. Wenn aber jemand wie ich sich als „Targeted Individual“ versteht — als unfreiwillige Versuchsratte in inoffiziellen Studien zu Machbarkeit und Wirksamkeit neuester Funktechnologien — freut er sich sogar dann über belastbare Informationen, wenn diese ihn durch eher trübe Kanäle (You-Tube, Raum&Zeit, bewusst.tv...) erreichen. In der Informationsmangel-Not sollte man den Inhalt auf mögliche Nutzbarkeit prüfen, selbst wenn die Transportverpackung scheußlich braun aussieht und schlecht riecht.

Trotz Riesenskepsis könnte das von mir Zusammengetragene später, wenn eine ausreichende (tipping point) Zahl Menschen von Verwandten oder

Bekanntem gehört hat, dass sie da etwas Unheimliches von jemandem gehört hätten (das aber gar nicht sein kann - mit dem eigenen Weltbild völlig unvereinbar) dazu beitragen, dass die Zivilgesellschaft doch noch aufwacht und dem Verlust ihrer natürlichen Menschlichkeit, dem milliardenfachen Seelenraub als Obolus an die globale Sicherheitsstruktur, entgegenwirkt.

Zur Zeit lässt die Menschheit sich von ihren eigenen Sicherheitsapparatschiks an unsichtbare (Funk) Marionettenfäden binden. Diese Fäden werden von Tag zu Tag stabiler. Von Tag zu Tag zahlreicher. Da beziehen diese Staatssicherheitsorgane gute Steuergelder, damit sie einen schützen. Und als Dank findet sich der gemeine Staatsbürger früher (ich) oder später (Sie) beim bösen Erwachen der Freiheit beraubt. Auf den ersten Blick hat sich nichts verändert. „Nur“ das eigene Bewusstsein, das bisher glaubte, in seinem individuellen Schädel in Sicherheit zu sein. Dieses Bewusstsein muss scheinbar zur Kenntnis nehmen, dass es zum Objekt perverser Funksystementwicklungsforschung gemacht worden ist. Warum „pervers“? Pervers heißt „verdreht“. Für verdreht halte ich es, wenn der Leibwächter seinen Chef einsperrt - die Staatssicherheitsorgane die Bürger total kontrollieren - der Schwanz mit dem Hund wedelt (sehenswert, auch passend zu dieser Einschätzung,; Wag the Dog, Film mit Robert de Niro und Dustin Hoffman zum Problem, dass der Arm des Gesetzes sich für den Kopf oder das Herz hält - jederzeit bereit, Willkür über Freiheit zu stellen. Im Extremfall sagt diese „Logik“: Wir bringen die zu schützende Person — vorsichtshalber und zur Sicherheit — um, damit die zu schützende Person davor sicher ist, dass Unbefugte sie umbringen können). Eine zivilisatorische Autoimmunkrankheit. Zunächst treffen die Staatssicherheitsorgane beim inoffiziellen Probetrieb neuartiger Funksysteme „nur“ einige Studiensubjekte aus

der Bevölkerung, aber ohne Gegenwehr der Zivilgesellschaft (die von diesen inoffiziellen Studien nichts erfährt, damit es zu keiner Gegenwehr kommen kann) endet dies in einer neurofunktologischen, völlig unsichtbaren Totalkontrolle, in der die Ameisen / Sicherheitsorgane aus den von ihnen nun vielfältig und wissenschaftlich ausgefeilt beeinflussbaren Blattläusen / Zivilisten Steuergelder melken. Nordkorea 5G. Der Mensch als solcher ist anfällig für den Machtrausch („Ich bin der Größte!“). Neuartige neurofunktologische Systeme zur Verfügung zu haben, wird viele Menschen in genau so einen Machtrausch versetzen. Die lautlose, unsichtbare Manipulation hat schon begonnen.

Glauben Sie nicht. Noch nicht. Ich schon.

Am Anfang (**Teil I: Manipulation**) wird in einem ersten Zeitschriftenartikel^a gezeigt, dass ohne die berufliche Tätigkeit eines Kanadiers namens Christopher Wylie sowohl die Brexit-Abstimmung als auch die US-Präsidentenwahl Clinton - Trump aller Wahrscheinlichkeit nach anders ausgegangen wären.

Das zeigt die neue Macht von Computerleistung, -vernetzung und Wissenschaft, verdeckt angewandt. Nicht schnell (ca. ein Jahr) zu durchschauen. Und die Folgen bleiben Realität: Trump hat die USA volle vier Jahre als Präsident regiert. England ist aus der Europäischen Union ausgetreten. Niemand sollte Manipulationen an großen Teilen der Bevölkerung mit historischen Folgen noch für ausgeschlossen halten. Neue Kommunikationsinfrastruktur - neue Zivilisation. Brexit und Trump waren erst der Anfang; die Manipulation lief über Internetanschlüsse, kabelgebunden. Demokratien und Rechtsstaaten, in denen schon heute nur eine Minderheit der Weltbevölkerung lebt, werden mit neuen Möglichkeiten der Massenmanipulation nicht fertig werden. Mit manipulierten Wählern (Brexit, Trump) ist kein

Staat zu machen. Mit manipulierten Richtern (wieso ich mit dieser Möglichkeit rechne, ist eine der Sachen, die aus dieser Quellensammlung deutlich werden sollen) kein Rechtsstaat.

a

Zur besseren Unterscheidbarkeit habe ich meine eigenen Sätze grau hinterlegt, die herangezogenen Texte aus fremder Feder aber nicht.

Teil I.

Manipulation

Brexit & Trump durch Cambridge Analytica

Das Leben im Inneren von S.C.L., Cambridge Analytica's Muttergesellschaft (Sam Knight The New Yorker)

26. März 2018

Alexander (Bertie) Nix war „*chief executive of S.C.L. Elections and Cambridge Analytica*“ und ist zur Zeit von beiden Unternehmen beurlaubt. Seit der vergangenen Woche, als der *Observer*, die *Times* und die britischen *Channel 4 News* über Cambridge Analytica und deren Muttergesellschaft S.C.L. Group berichteten, werden diese als Organisationen mit schrecklichen Fähigkeiten und schrecklicher Macht porträtiert. Christopher Wylie, ein Whistle-Blower, der 2013 beim Aufbau von Cambridge Analytica dabei war, sagt, dass das Unternehmen an die Facebook-Daten von fünfzig Millionen US-Amerikanern gelangt sei und damit einen digitalen Auftritt von bisher unerreichtem Einfluss und Präzision geschaffen habe — „*Steve Bannons Hirnfickwerkzeug in der psychologischen Kriegsführung*“, wie Wylie es nennt — das 2016 im Trump-Wahlkampf zum Einsatz kam. S.C.L. und deren Einzelunternehmen werden auch mit den beiden großen Ausstiegs-Kampagnen im britischen EU-Referendum in Verbindung gebracht, die ihre digitale Stärke betonten.

S.C.L. leugnet eine Verbindung — Unterlagen, Zeugen und S.C.L.-Angestellte, die eine Verbindung bestätigten — in wenig glaubwürdiger Weise. Man bleibt zurück mit vielen Fragen darüber, was es bedeutet, wenn Politikberater sich ihrer Methoden rühmen: Für „*Verhaltensänderungen*“, „*militärische Kampagnen zur Beeinflussung*“, „*psychografische Segmentierung*“ und andere Euphemismen für das Beeinflussen des Denkens.

In der vergangenen Woche traf ich mich mit einem früheren S.C.L.-Angestellten. Aus unserem Gespräch über das Leben bei S.C.L. und Cambridge Analytica gewann ich Eindrücke von Banalität, Chaos und Opportunismus. Die Firma, die immer wieder umzog, war klein und voller Streitigkeiten über Strategien und die Zuverlässigkeit der Kollegen. „Das war wie bei *Game of Thrones*“, sagte dieser Mitarbeiter. S.C.L. wurde von zwei charismatischen Alt-Etonianern geführt: Nigel Oakes, dem Unternehmensgründer, der seinen Geschäftssitz in Dubai hat; und Alexander (Bertie) Nix, dessen Mutter Aktien am Unternehmen hält. (Nix war Geschäftsführer von Cambridge Analytica und ist zur Zeit beurlaubt.)

Während unseres Gespräches wirkte der ehemalige Mitarbeiter zwischendurch gelegentlich selbst amüsiert darüber, dass ein Unternehmen, das Anfang der 1990er Jahre mit ein paar intuitiven aber exzentrischen Ideen über Gruppenpsychologie anfang — eins von Oakes' ersten Projekten war der Verkauf von Aromen an Ladengeschäfte, um die Kunden zu Käufen zu bewegen — sich jetzt im Zentrum eines transatlantischen Dialoges über Wählerrechte, Datenschutz und die Integrität eines der wichtigsten Sozialen Netzwerke der Welt wiederfindet. Aber der ehemalige Angestellte stellte auch klar, dass Zugang zu umfassenden Datenmengen, speziell von Facebook, in Verbindung mit S.C.L.s altem Interesse an psychologischem *Profiling* und Publikums-Segmentierung es geschafft hatte, politische Kampagnen mit digitalen Waffen auszurüsten, von

denen die meisten Wähler keine Ahnung hatten. „Man kann das philosophisch sehen und behaupten, dass Facebook als Werbeplattform, die sich als Sozialplattform ausgibt, der Beginn der Fäulnis war: dass das Werkzeug schon längst da war,“ sagte der ehemalige Angestellte. S.C.L.s Bosse waren die falschen Leute. Und sie kamen zur falschen Zeit. „Unseriöse Scheißer, die für reiche Leute arbeiten wollen, hat es immer gegeben. S.C.L. war einfach nur noch so ein unseriöser Scheißer.“ (Unserer Bitte um einen Kommentar ist S.C.L. zunächst nicht nachgekommen, gibt aber an, im Oktober 2015 seine Facebook-Daten vernichtet und im US-Präsidentenwahlkampf keine Rolle gespielt zu haben.)

Der ehemalige Angestellte begrüßt die aktuelle Aufmerksamkeit hinsichtlich Methoden und Verhalten von S.C.L. – ob diese rechtswidrig waren oder rechtswidrig hätten sein sollen. Die Unternehmensleitung hatte an diesen Fragen kein Interesse. „Alexander ist frei von der Art Nachdenklichkeit, die einige jetzt zum Ausdruck bringen,“ sagte der Ehemalige. „Es geht einfach darum, Geld zu machen.“ Und weiter: „Was jetzt Gutes passiert ist, dass etwas ans Licht kommt, und das finde ich enorm wichtig, weil etwas so katastrophales wie Brexit und Trump – die technische Bewerkstelligung von so etwas – durch diese undurchschaubaren Mittel erreicht werden kann. Und das von diesen simplen Bossen. Die meisten Leute im Unternehmen hätten so etwas nicht befürwortet.“

Oakes, heute fünfundfünfzig Jahre alt, gründete S.C.L. nachdem er sich schon als D. J., als Fernsehproduzent und als Manager bei Saatchi & Saatchi, der Werbefirma, versucht hatte. Bis Ende der 1980er Jahre hatte er ein Interesse an Massenpsychologie entwickelt und mit den Psychologen Adrian Furnham und Barrie Gunter ein Behavioural Dynamics Institute (B.D.I.) gegründet. Gunter, Professor an der *Leicester University*, ist inzwischen im Ruhestand. In einer e-mail erklärte er, dass sich die drei zwischen 1989 und 1993 regelmäßig trafen, um Ideen zu besprechen und

dass die Akademiker als Berater bei ein paar wenigen Projekten fungierten, bis die Zusammenarbeit endete. „Zum Schluss machten uns Nigels Vorschläge immer mehr Sorgen,“ schrieb Gunter. „Wir gewannen den Eindruck, dass er mehr versprach, als die Psychologie zu der Zeit wissenschaftlich leisten konnte.“ Oakes gründete S.C.L. als Neugründung aus der Vorgängerfirma B.D.I. In seinen ersten Interviews hob Oakes den wissenschaftlichen Ansatz hervor, der sein Unternehmen von konventionellen Politikberater-Firmen unterscheidet – in Worten, die, nun ja, sehr an Werbung erinnern.

„Wir benutzen die gleichen Techniken wie Aristoteles und Hitler,“ gestand Oakes *Marketing* 1992. „Wir sprechen sie auf der Gefühlsebene an, damit sie auf funktionaler Ebene zustimmen.“

S.C.L. gibt an, über hundert Wahlkampagnen auf der ganzen Welt begleitet zu haben. Dies zu bestätigen, ist nicht einfach. 2000 witterte die britische Presse etwas von Oakes' Engagement in Indonesien. In Jakarta hatte er etwas eingerichtet, das im Unternehmen als „Einsatzzentrale“ bezeichnet wurde – ein Raum voll Dutzender PCs, riesiger Fernsehmonitore und einem großen Einwegspiegel – um Reaktionen der Öffentlichkeit auf den strauchelnden Präsidenten Abdurrahman Wahid zu sichten. Die Presseberichterstattung damals war neugierig und verschmitzt. Oakes war ein Engländer im Ausland, der in teuren Hotels abstieg und in den früheren Kolonien etwas bewirkte. „Wir wussten nicht, wozu das Ganze gut war, wir machten einfach, was er sagte,“ erzählte ein für Oakes tätiger Geschäftspartner dem *Independent*. „Wir nannten ihn Mr. Bond, weil er Engländer ist und weil es so ein Rätsel ist, was er eigentlich macht.“

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 stellte sich S.C.L. anders dar: Als Kommunikationsunternehmen in einer gefährlichen Welt; mit der Behauptung, ihre unternehmenseigene Forschungsabteilung (das B.D.I. hatte

ein Büro bei der *Royal Institution*, Großbritanniens renommiertester wissenschaftlicher Einrichtung) würde ihnen einen Vorsprung bei „psychologischer Kriegsführung“ und bei „Einsätzen zur Meinungsbildung“ verschaffen.

2005 mietete das Unternehmen einen teuren Stand auf der *Defence Systems & Equipment International*, der größten britischen Militärmesse. Dort simulierten Mitarbeiter eine Einsatzzentrale, die sich um die Kommunikationsstrategie bei einer fiktiven Masernepidemie in London kümmert. Das Unternehmen erzählte Slate, es sei für die U. N. und in Südafrika nach Ende der Apartheid tätig gewesen. 2007 berichtete der *Observer*, S.C.L. habe dem Washingtoner Lobby-Unternehmen *Global Policy Partners* zwanzigtausend Dollar gezahlt, um an Aufträge des Verteidigungsministeriums zu kommen, und das Unternehmen habe schließlich im Auftrag des US-Militärs im Iran und im Jemen Umfragen durchgeführt.

Inzwischen hatte S.C.L. Nix angestellt, einen geborenen Verkäufer, dessen Oberklasseauftreten zusammen mit dem von Oakes die Akquise vereinfachte. „Alexander verfügt über seine Ausstrahlung,“ sagte der ehemalige Mitarbeiter. Und „Nigel Oakes hat eine andere Ausstrahlung. . . Das bedeutet, dass sie als Team vielen Situationen gewachsen waren.“

Aber S.C.L. war keineswegs eine snobistische Politikberatung. Der ehemalige Angestellte sagt, sie hätten vor allem dank Aufträgen von politischen Parteien und deren Geldgebern für „Wahlmanagement“ in der Karibik und Sub-Sahara-Afrika überlebt. Mitbewerber aus der Londoner Politikberater-Szene, die die gleichen Aufträge wollten, sagten mir, dass sie entweder damals von diesem Unternehmen nicht gehört hätten oder, dass sie wenig beeindruckt gewesen seien. „Man kann ein politisches Unternehmen ziemlich nach dem beurteilen, für wen es arbeitet,“ sagte einer. „Wenn das alles Leute sind, deren e-

mails man nicht unbedingt trauen würde, dann geht es der Politikberatung nicht so gut.“

Auch das unternehmenseigene Forschungsinstitut, das B.D.I., war nicht ganz so solide, wie es zunächst aussah. „Ich würde Alexander direkt fragen: Wo sind die Akten?“ sagte der ehemalige Mitarbeiter. „Das einzige, was wir zu all diesen Projekten hatten, waren ein paar Fallstudien. Das war alles.“

2012 hatte S.C.L. finanzielle Schwierigkeiten. Nix, Büroleiter in London, wollte das Geschäft auf Wahlmanagement ausrichten. Das rechnete sich, wenn es auch darauf angewiesen war, dass ein Gebührenstrom von zweihunderttausend bis zwei Millionen Dollar pro Kampagne nicht abbricht. Oakes dagegen, der in Dubai *S.C.L. Defence* leitete, wollte Einsatzzentralen im ganzen Mittleren Osten einrichten, nach dem indonesischen Vorbild, das immer noch die Kataloge des Unternehmens zierte.

„Sie brüllten sich am Telefon an, sie schimpften,“ sagte der Ehemalige. „Bertie fand die Einsatzzentralen immer fürchterlich.“ Die Gruppe spaltete sich praktisch auf. Nix kümmerte sich um *S.C.L. Elections*. Die meisten Londoner Mitarbeiter wurden entlassen. Die restlichen zogen in ein gemietetes Büro in Willesden Green um, einer rauhen Gegend im Londoner Nordwesten. „Das war wie ein phasenweiser Übergang, erst Rückzug, dann Tod,“ sagte der Ehemalige. „Der Witz war, dass wir mehr Buchhalter als Projekte hatten.“

Die verbliebenen S.C.L.er in London, etwa ein Dutzend einschließlich Praktikanten, waren eher junge, ehrgeizige Politikwissenschaftler. Sie fanden es aufregend, bei echten Wahlen dabeizusein, oft in fernen Ländern. „Die Stimmung, würde ich sagen, war ziemlich genau wie in einem Startup-Unternehmen,“ sagte der Ehemalige. Und in Nix hatten sie einen angstfreien Außendienstler.

„Alexander ist ein Verkäufer,“ so der Ehemalige, Nix hätte das Selbstvertrauen eines „Übermenschen.“ „Wenn man im

Verkauf arbeitet, geht man zu jemandem hin, der etwas sucht. Und dann zeigt man ihm, was er braucht. Und erst dann kümmert man sich darum, wie um alles in der Welt man die Ware liefern kann.“ 2012 ergatterte S.C.L. viele Wahlaufträge. Der Ehemalige beschrieb Arbeit in Guyana, Kenya und Ghana. „Wir konnten nur essen, was wir selbst töteten,“ sagte er. „Wir mussten von Auftrag zu Auftrag hecheln.“

Einige S.C.L.-Methoden waren gut. Oakes' Einsicht bei Gründung des B.D.I. war gewesen, dass man Botschaften auf soziale Gruppen zuschneiden müsse — nicht auf Einzelne — und dass man nicht erwarten dürfe, viele Leute umzustimmen. In einem „klassischen S.C.L.-Projekt,“ sagte der Ehemalige, würde das Unternehmen im Vorfeld einer Wahl Subunternehmer, Umfrage-Institute und Akademiker einsetzen, die eine sogenannte „Super-Probe“ produzieren. „Wir sprachen mit sechzigtausend Leuten, und unsere Frage war nicht: *Für wen werden Sie stimmen?*“, sagte der ehemalige S.C.L.-Mitarbeiter. „Wir fragten: *Wie geht es Ihnen heute?*“ Die S.C.L.-Daten konzentrierten sich auf lokale Angelegenheiten: Miete, Wasserversorgung oder Stammeskonflikte. „Damit arbeiteten wir dann eine Strategie aus, die sich an Zielgruppen richtete, die wir in der Masse ausgemacht hatten,“ sagte der Ehemalige. „Es geht weniger darum: Die Leute sollen unseren Mann wählen. Es geht mehr darum: Kann man unseren Mann so informieren, dass er am Ende wirklich der beste Kandidat für das Amt ist?“

Die Forschung von S.C.L. war teuer. Das Unternehmen berechnete über eine Million Dollar für eine Super-Probe. In Entwicklungsländern verloren sie meist Aufträge an bekanntere Politik-Beratungsunternehmen, die ihre eigenen Erfolgsrezepte hatten. Also suchte Nix oft Außenseiter mit finanzkräftigen Gönnern. „Wir hatten immer schwache Kandidaten,“ sagte der Ehemalige. In der kenianischen Präsidentschaftswahl 2013 war der S.C.L.-Kandidat Uhuru

Kenyatta. Er war vor dem Internationalen Strafgerichtshof wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt, und in Umfragen Ende 2012 lag er weit abgeschlagen auf Platz zwei. (Die Anklage wurde schließlich wegen Mangels an Beweisen fallengelassen.) „Das sind Leute, für die man kämpft,“ so der ehemalige S.C.L.er. Im März 2013 gewann Kenyatta die Wahl mit 50,1 Prozent.

Bis vor Kurzem konnte S.C.L. in Europa kaum Aufträge bekommen. In den USA hatten sie es nie versucht. „Diese großen, reichen Länder benutzten ihre eigene Infrastruktur von Organisationen.“ S.C.L. handelte sich von einem Auftrag zum Nächsten. Damit waren sie zu klein, um große politische Parteien und deren Spender zu überzeugen. „Man muss mehr Leute überzeugen, wenn man in einem richtigen Land arbeiten will,“ sagte der Ehemalige. „Es gibt Schichten. Es gibt selbstregulierende Mechanismen.“

Aber 2013 flog Nix in die USA. „Er war sehr, sehr beeindruckt von Amerika,“ sagte der Angestellte. „Das war für ihn so etwas wie der Heilige Gral.“ Das Unternehmen wandte sich ausschließlich an republikanische Gruppen und Spender. „Das Wunder, das für S.C.L. in Amerika stattfand, war, dass zu dieser Zeit die Republikaner im Prinzip ein Dritte-Welt-Staat waren,“ sagte der ehemalige S.C.L.er. „Wenn jemand Geld und ein Ziel hatte, dann entschied er auch.“ Der erste US-Auftrag für S.C.L. war von *Middle Resolution*, einem konservativen PAC in Virginia, vor der Gouverneurswahl. Ken Cuccinelli, der republikanische Kandidat, verlor. Aber zum ersten Mal hatte S.C.L. echte digitale Insider-Expertise. Das Unternehmen hatte Christopher Wylie eingestellt, einen dreiundzwanzigjährigen Kanadier und Datenjongleur. Er hatte schon als Teenager für Wahlkampagnen in Großbritannien und Kanada gearbeitet. Am vergangenen Sonntag wandte Wylie sich an die Öffentlichkeit. Er beschrieb seine Arbeit für S.C.L. der *Times* und dem *Observer*. Die *Observer*-Reporterin Carole Cadwalladr recherchiert schon über ein Jahr zu S.C.L.

Wylie war eine Verstärkung für das Unternehmen. „Das war ein wirklich, wirklich intelligenter junger Mann,“ sagte der Ehemalige. Bis zu Wylies Einstellung hatte Nix den republikanischen Spendern eine Version der S.C.L.-Arbeiten in Afrika und der Karibik angeboten: Erstellen von Super-Proben; Bestimmen von Zielgruppen; beides mit digitalen Daten zu einem *RIPON* genannten Internetauftritt verbinden, den die Kampagnen dazu benutzen konnten, mögliche Wähler zu identifizieren. Wylies Kenntnisse sozialer Internetauftritte und großer Datensammlungen versprachen, S.C.L.s Ansatz zu wesentlich direkterer Wirksamkeit zu verhelfen. „Das war ein großes AHA!“ sagte der frühere S.C.L.-Angestellte. „Dieser Junge kann aus dem, was wir zu tun scheinen, nämlich Daten zusammentragen und ein paar Wochen in einem Raum sitzen, eine richtig echte Sache machen.“

Im Herbst 2013 stellte Steve Bannon, Herausgeber von *Breitbart News*, Wylie und Nix dem Milliardär und Gründer von *Renaissance Technologies*, Robert Mercer, vor. Der war bereit, fünf Millionen Dollar in ein neues S.C.L.-Projekt namens *Cambridge Analytica* zu investieren, das die anstehenden Kongresswahlen beeinflussen sollte. Nach Informationen von *Times* und *Observer* erwarb Cambridge Analytica im Sommer 2014 von einem Forscher an der *Cambridge University*, Aleksandr Kogan, Facebook-Daten. Der ehemalige S.C.L.-Angestellte war hieran nicht beteiligt, bekam aber mit, dass das Unternehmen endlich genug Daten besaß, um das Versprechen von Nix und Wylie einzulösen. „Die Folge war, dass das Problem gelöst war,“ sagte er. Und bis 2015 hatte die Ted Cruz-Kampagne Cambridge Analytica beauftragt, und ihr Sprecher Rick Tyler erzählte *Politico*: „Ich habe ihre Arbeit gesehen. Das ist besser als alles, was ich kenne.“

Cambridge Analytica wurde in Delaware gegründet, um den Vorschriften des USWahlrechts zu genügen. Innerhalb des Konzerns wurde aber kaum zwischen S.C.L. und

Cambridge Analytica unterschieden. „Ich mache keinen Unterschied zwischen S.C.L. und Cambridge Analytica, und das Unternehmen auch nicht,“ sagte der Ehemalige. „Die Leute sitzen im selben Büro. Sie haben beide e-mails, je nachdem, an welches Land sie gerade schreiben.“ S.C.L.s Internetseite zeigt über fünfzehn Firmen rund um den Globus; aber die meisten waren einfach eine e-mail-Adresse oder hatten einen einzigen Angestellten. Das S.C.L.-Ghana-Büro bestand aus einer Person, die Büroarbeit für den Konzern machte.

Dass S.C.L. in der US-Politik arbeitet, ist seit Jahren bekannt. Ob sie sich im Vorfeld der britischen Brexit-Abstimmung engagiert haben, bleibt ungeklärt. Ende 2015, als Nigel Farages pro-Brexit-Kampagne startete, erschien dort auf der Bühne die Cambridge-Analytica-Angestellte Brittany Kaiser. Später sagte sie bei *Bloomberg*, dass sie damit begonnen hatten, fast eine halbe Million Briten zum Brexit zu befragen. Und noch im März 2017 schrieb Arron Banks, ein Versicherungsunternehmer, der die Gruppe finanziell unterstützt hatte, auf Twitter: „Wir haben kein Geheimnis daraus gemacht, dass wir mit Cambridge zusammengearbeitet haben. Wir haben einen riesigen Soziale-Medien-Apparat aufgebaut, um die Wähler zu erreichen.“ Aber schon wenig später bestritt Banks, dass S.C.L. eine größere Rolle bei der Kampagne gespielt hätte. Dem *Observer* erzählte er, dass beide Unternehmungen eine Zusammenarbeit geplant hatten für den Fall, „dass die Kampagne den offiziellen Auftrag für diese Richtung erhalte. Sie erhielt ihn dann aber nicht.“

Stattdessen erhielt diesen offiziellen Auftrag „Vote Leave“, eine gefälligere Mainstream-Kampagne unter Führung etablierter Brexit-Befürworter wie Boris Johnson, damals Außenminister; sie wurden von der britischen Wahlkommission mit der Kampagne für diese Richtung beauftragt. Dadurch konnte „Vote Leave“ vor dem 23. Juni 2016, dem Abstimmungstermin, binnen drei Monaten sieben

Millionen Pfund ausgeben. Ihre Poster und Sprüche waren für Mittelengland konzipiert, sie legten aber auch viel Gewicht auf digitalen Einfluss, um ärmere und bildungsschwächere Kreise zu erreichen. Diese Leute waren oft gegen die EU, aber auch dagegen, zur Abstimmung zu gehen. Im vergangenen Jahr veröffentlichte die Wahlkommission Unterlagen, wonach „Vote Leave“ 3,9 der 7 Millionen Pfund an eine kleine Digital-Software-Firma namens *Aggregate I.Q.* zahlte. Deren Büros befinden sich über einem Optikerladen in Victoria, British Columbia (Kanada). Dominic Cummings, der Leiter der „Vote Leave“-Kampagne, sagte unter Eid aus: „Zweifellos hat die Vote-Leave-Kampagne einen Großteil ihres Erfolges den Aggregate I.Q.-Leuten zu verdanken. Ohne sie hätten wir es nicht geschafft.“

Warum wurde der Löwenanteil der öffentlichen Gelder für die Brexit-Kampagne an eine obskure kanadische Firma ohne erkennbare vorherige Erfolge gezahlt? Ein Rätsel, bis im Februar 2017 der *Observer* schrieb, dass die Telefonnummer auf der Internetseite von S.C.L. Kanada zu Aggregate I.Q. gehörte. Der ehemalige S.C.L.-Angestellte erklärte, diese Firma gehöre zu einer Gruppe von Programmierern und Software-Entwicklern, die Wylie zu S.C.L. mitgebracht hatte. „A.I.Q. waren die Freunde von Chris.“ Aggregate I.Q. wurde 2013 von Zack Massingham und Jeff Silvester gegründet, den beiden I.T.-Fachleuten, die schon in der kanadischen Politik tätig gewesen waren. „Sie konnten für uns mit den Daten arbeiten,“, sagte der Ex-S.C.L.er. „Sie konnten Zahlen knacken. Sie kannten sich mit dem Internet aus — für uns wurden sie eine Art Laden für diese Sachen.“ 2014 tauchte Massingham in den Londoner Büros von S.C.L. auf, um dort eine *App* vorzustellen, die Aggregate I.Q. für den US-Markt entwickelte, eine Weiterentwicklung von *RIPON*. Dem Ehemaligen zufolge arbeitete Aggregate I.Q. 2015 auch an einem S.C.L.-Projekt für Horacio Rodríguez Larreta im Vorfeld der

Bürgermeisterwahl von Buenos Aires. „Sie waren Angestellte von uns.“

Cadwalladr stieß bei ihrem Bericht für den *Observer* auf etwas aus dem September 2014, was vermutlich eine Vereinbarung zwischen Aggregate I.Q. und Cambridge Analytica ist. Das geistige Eigentum von Aggregate I.Q. geht danach auf Cambridge Analytica über. In einem späteren *Observer-Artikel* vom Wochenende bestätigte Wylie, was der Ex-S.C.L.er mir erzählt hatte: A.I.Q. ist eine Abteilung innerhalb von Cambridge Analytica, eine „kanadische Einheit für Leute, die bei S.C.L.-Projekten mitmachen, aber nicht nach London ziehen wollten.“ Aber Cummings und dessen siegreiche „Vote Leave“-Kampagne, hochgelobt für ihre Fähigkeit, mittels Datenerhebungen mehr schwer zu motivierende Leute zur Abstimmung bewegt zu haben als irgendjemand in Großbritannien zuvor, haben jeden Kontakt zu S.C.L. und zu Cambridge Analytica stets abgestritten. Cummings sagte, jemand, der es selbst „im Internet“ gefunden hätte, hätte ihm Aggregate I.Q. empfohlen. Auch Cambridge Analytica streitet ab, an der Brexit-Abstimmung beteiligt gewesen zu sein. Am Wochenende gab Aggregate I.Q. eine Stellungnahme ab, wonach es keinerlei Vereinbarung mit Cambridge Analytica gegeben hätte.

Der Ex-S.C.L.er lachte: „Das ist Schwachsinn.“ Er war auch skeptisch angesichts der Darstellung, Aggregate I.Q. hätte seine eigenen Daten und Internetauftritte für „Vote Leave“ ohne Mitwirkung von S.C.L. erstellt. „S.C.L. wusste im Prinzip, was zu tun ist,“ sagte er. „A.I.Q. erhielt sozusagen das Rezept und machte daraus etwas Reales. Sie konnten unsere Vorschläge verwirklichen.“

Gegen Ende unserer Unterhaltung fragte ich den Ehemaligen, wie er es empfunden habe, als S.C.L. mit einem Mal im Zentrum der Aufmerksamkeit stand. „Surreal fand ich es vorher,“ sagte er, „als mir klar wurde, dass äußerst fragwürdige Leute äußerst fragwürdige Dinge tun können - und das niemanden zu kümmern scheint.“

Nachdem ich über das Leben innerhalb von S.C.L. gehört hatte, sagte ich, dass ich mich damit schwer täte, die beiden Versionen des Unternehmens unter einen Hut zu kriegen: Eine, in der eine relativ kleine Firma Wahlkampagnen im Ausland organisiert, gegründet von einem älteren Herrn mit Eton-Abschluss, der sich gern als Mr. James Bond anreden lässt; und eine zweite, die den „Informationskrieg“ in zwei der ältesten Demokratien der Welt getragen hat.

„Das sind keine getrennten Sachen,“ sagte der ehemalige S.C.L.er. „Man kann ein biederer Nigel Oakes sein und trotzdem aus Facebook eine Waffe bauen.“

Das Erschreckende aus heutiger Sicht ist, wie leicht das war.

Inzwischen gibt es mindestens einen Film (*Brexit: The Uncivil War* - mit Benedict Cumberbatch als Dominic Cummings) zum Thema, und es gibt reichlich Bestätigungen in der internationalen Presse, dass sowohl Brexit (Generalprobe) als auch Trump-Wahl (Premiere) maßgeblich auf neuartige, heimliche und höchstwahrscheinlich illegale, mindestens illegitime Massenmanipulation zurückzuführen sind. In Großbritannien hat das ein gerichtliches Nachspiel, weil die staatlichen Zuschüsse für *Vote Leave* an die üblichen gesetzlichen Vorgaben gebunden waren. Erhebliche Hilfe aus dem Ausland verschweigen, heimlich Millionen Wähler manipulieren, beides könnte diese Vorgaben verletzt haben.

Nun sollte klar sein, dass Millionen erwachsene Menschen mit einer einzigen Kampagne ohne ihr Wissen manipuliert werden können: Denken, Abstimmungsverhalten. Nicht nur, ohne dass sie selbst es merken, sondern auch innerhalb einer Gesellschaft, die noch 2017 Brexit und Trump-Wahl für vielleicht etwas